

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate

werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 49.

Laasphe, Sonnabend den 6. Dezember

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der Postdampfersubventionsvorlage, dieselbe ist bekanntlich aus dem vorigen Reichstage dem jetzigen in verbesserter Gestalt überkommen und schlägt in ihren Hauptpunkten die Errichtung von Dampferlinien nach Australien, Ostasien und Ostafrika (Zanzibar) mit Ausdehnung der letzteren Linie bis nach Angra-Bequena vor; die betreffenden Unternehmer sollen aus Reichsmitteln eine jährliche Unterstützung bis zum Höchstbetrage von 5400000 Mark auf die Dauer von 15 Jahren erhalten. Die Verträge mit den Unternehmern sollen die Genehmigung des Bundesrathes erfordern und dem Reichstage sammt den geleisteten Zahlungen bei Vorlage des nächsten Etats mitgetheilt werden. Die Debatte wurde vom Staatssekretär des Reichspostamtes, Dr. Stephan, mit einem kurzen, übersichtlichen Vortrage unter Hinweis auf die bekannte Vorgeschichte des Gesetzentwurfes eingeleitet. Dr. Stephan betonte hierbei die inzwischen auf kolonialpolitischem Gebiete vor-gefallenen Ereignisse, welche zu einer Umänderung der gegenwärtigen Vorlage geführt hätten und empfahl schließlich dieselbe vom nationalen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus. Die meisten der folgenden Redner sprachen sich im Allgemeinen für Commissionsberatung aus, Besonders hervorzuheben ist, daß der Elsfasser Grad sich unumwunden für die Vorlage erklärte, mit dem Bemerkens, daß man im Elsaß die Vortheile einer solchen Subvention zur Zeit der französischen Herrschaft erkannt habe. In warmen Worten trat auch Herr Börmann, der Abgeordnete für Hamburg III, für die Vorlage ein,

indem er sich zugleich gegen die Bedenken des Abgeordneten Stillen-Lübeck wandte, welcher ausgeführt hatte, daß wir erstlich Schiffe genug hätten und England uns mit allem Nöthigen versehe und daß zweitens die Vorlage nur die bestehende Rhederei schädigen würde. Einer weiteren Bemerkung des Abg. Stiller, daß die Dampfersubvention nicht zur Hebung des Marinematerials dienen würde, widersprach der Chef der Admiralität, v. Caprivi, während der Staatssekretär einzelnen Ausführungen des Abg. v. Huene entgegentrat. Als principiellen Gegner der Dampfersubventionsvorlage bekannte sich von Deutschfreisinniger Seite wiederum Herr Bamberger, welcher in seiner überzeugenden Rede die begründenden Bedenken seiner Partei gegen die Vorlage vorbrachte. Nachdem sich noch Richter gegen die Vorlage erklärt, wurde die Discussion mit einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen geschlossen und hierauf der Entwurf an eine Commission von 25 Mitgliedern verwiesen. Die Verhandlung machte im Ganzen den Eindruck, als ob das Centrum und die freisinnige Partei gewillt seien, in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Dampfersubventionsvorlage zu verharren, so daß die Aussichten für das Zustandekommen dieser Vorlage nach wie vor zweifelhaft sind. Für Mittwoch, als einen „Schwerinstag“, standen verschiedene Anträge aus der Mitte des Hauses, unter ihnen der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatirungsgesetzes, auf der Tagesordnung.

— Die Congo-Conferenz hielt am Montag wieder eine Plenarsitzung ab, in welcher das sogenannte Project de Declaration, betreffend das Congo-Becken und die Handelsfreiheit daselbst,

nach Genehmigung der letzten, von der Commission vorgeschlagenen unwesentlichen Aenderung definitiv angenommen wurde. Die Konferenz schritt darauf zur Verathung des zweiten Punktes des Conferenzprogramms, betr. die freie Schifffahrt auf dem Congo und Niger, und übertrug die Vorberathung der Commission, welche aus denselben Staaten besteht, wie bisher. Die Commission wird zuerst die freie Schifffahrt auf dem Congo, alsdann diejenige auf dem Niger gesondert berathen, sodann die Frage der freien Schifffahrt auf beiden Strömen zusammen.

(Oesterreich-Ungarn.) In ungarischen Regierungskreisen hat die beabsichtigte Erhöhung des französischen Vieh- und Getreidezolles große Besorgniß hervorgerufen, da man in Budapest von dieser eine Beeinträchtigung des ungarischen Vieh- und Getreide-Exportes befürchtet. Von der ungarischen Regierung ist deshalb eine Note an das gemeinsame Ministerium des Auswärtigen gerichtet worden, in welcher dasselbe um eine diplomatische Intervention in dieser Angelegenheit in Paris ersucht wird. Die österreichische Regierung hat sich diesem Verlangen gegenüber zustimmend erklärt und es wurde infolgedessen auf Grund des übereinstimmenden Verlangens der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf Honyos angewiesen, beim Ministerium Ferry Vorstellungen gegen die projectirte Aenderung des Zolltarifs zu erheben. Da man aber selbst in den Kreisen der französischen Deputirtenkammer die vom Cabinet Ferry vorgeschlagene Erhöhung des Eingangszolles auf Vieh- und Getreide auf 2 Fres 60 Cent. als noch nicht genügend erachtet so dürften die Reclamationen keinen großen Erfolg haben.

Die Schülkinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.
(Fortsetzung.)

„Wenn die Artischocken gut gerathen,“ fügte er freundlich hinzu, „soll mir die Kleine einen Korb nach dem Schlosse bringen, damit unser Gärtner sieht, was unsere Mark hervorbringt, wenn man nur Fleiß und Mühe nicht scheut. Dafür will ich mich bei der klugen Gärtlerin revanchiren.“

Der Besuch des Kurfürsten, die dem französischen Goldschmied erwiesene Gnade und die einträglichen Bestellungen, welche der Hof bei diesem machte, steigerten nur noch den Unmuth des stolzen Kunstmeisters gegen die ihm bisher befreundete Familie.

Laut beklagte er sich über die Falschheit und Undankbarkeit der Fremden, die nach seiner Meinung seine Wohlthaten so schlecht belohnten und ihm seine besten Kunden entführten. Der Zorn und Neid machte den sonst gütlichen Mann ungerecht.

Dazu kamen noch die Vorurtheile gegen die ausländischen Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen, welche nicht nur dem Kunstmeister, sondern vielen andern Berlinern theils lächerlich, theils anstößig und selbst gefährlich erschienen. So wohlthätig auch der Einfluß der eingewanderten Franzosen auf die Bildung, den Handel und die Industrie des Landes war, so

fehlte es auch hier nicht an den unausbleiblichen Schattenseiten.

Das Alles wurde von den deutschen Zeitgenossen weniger klar eingesehen und erkannt, als instinktmäßig geahnt und gefühlt.

Selbst in der nächsten Umgebung des Kurfürsten hatten die Refuge's ihre offenen und heimlichen Feinde. Besonders schlecht war der alte Derfflinger, der Sieger von Fehrbellin, auf sie zu sprechen, seitdem der Kurfürst den berühmten Marschall von Schomberg, der ebenfalls wegen seiner Religion Frankreich verlassen mußte, nach Berlin berufen, ihn zum Geheimen Rath ernannt, ihm einen großen Palast dem Zeughaus gegenüber geschenkt und ihn mit den höchsten Würden und Auszeichnungen überhäuft hatte.

„Das wurmte den alten Haudegen und er machte kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit, sondern schimpfte um die Wette mit dem Kunstmeister auf die französischen Hungerleider und Windbeutel, die der Kurfürst in so auffallender Weise begünstigte und die Beide aus diesem Grunde nicht leiden mochten.“

„Die Paddensreier,“ grockte der Kunstmeister, „nehmen uns das Brod vom Munde fort und schlucken die besten Bissen uns vor der Nase weg. Ich begreife nicht, was der Kurfürst für einen Narren an diesen verwünschten Welschen gefressen hat. Das schwarzenzelt, hahelirt und macht krummen Buckel.“

So ging es den ganzen Tag und wenn Hans oder Agnes ihm widersprachen, dann

brauste er heftig auf und vermaß sich hoch und thuer, daß er die Zucht in seinem Hause nicht länger dulde und daß kein Franzose mehr über seine Schwelle kommen solle.

Seine Wuth überstieg aber alle Grenzen, als Hans eines Tages die Geduld verlor und erklärte, daß er die Schmähungen nicht länger anhören könne, und da er ernstlich gesonnen sei, die Tochter des französischen Goldschmieds zu heirathen, nachdem er mit Agnes übereingekommen, ihr bisheriges Verhältniß aufzulösen und sich gegenseitig ihr Wort zurückzugeben.

Sprachlos, als ob ihn der Schlag gerührt hätte, stand der Kunstmeister da, mit purpurrothem Gesicht, hervorquellenden Augen und geballten Fäusten.

„Das wird ja immer schöner“, leuchte und sprudelte der empörte Kunstmeister. „Hinter meinem Rücken ein Versprechen auflösen, eine hergelaufene Französin heirathen! Lieber eine Dirne, die an der Unchre sitz. Und Du denkst, daß ich dazu meine Einwilligung geben werde? Eher fällt der Himmel ein! Das werd' ich nicht dulden, daß Du einen solchen Schandfleck in unsere Familie bringst, so wahr mir Gott helfe.“

„Du vergißt nur“, entgegnete Hans, sich bezwingend, „daß ich mündig und Herr meines ererbten Vermögens bin, welches Du für mich verwaltest. Niemand kann mich hindern, das Mädchen zu heirathen.“

„Das wird sich finden. Wie Du weißt, hat Dein seliger Vater in seinem Testament bestimmt, daß Du Deine Base heirathen und,

Laasphe. (Bericht über die diesjährige Ausstellung des Gemeinnützigen Vereins.)

(Schluß.)

Besondere Beobachtung verdienen die ausgestellten Beerenweine 1882 u. 83 Ernte, welche auch mit zu den anziehenderen Beurtheilungsobjekten gehörten. Dieselben sollen, wie der Berichtstatter erfährt, die abgenommene Probe vorzüglich bestanden und den Herren Ausstellern alle Ehre gemacht haben. Sehr einladend waren ferner die Einsendungen von Obst-Conserven, Fruchtsäften, selbst getriebene Weintrauben, reif und vollkommen ausgebildet, waren in zwei Sammlungen vertreten und nahmen die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch.

Rechts und links vom Eingange breiteten sich auf langen Tafeln, die dem Boden abgerungenen Früchte, die werthvollen Erzeugnisse des Gartenbaues, das Gemüse aus. Ausgezeichnet in Güte und in seiner überaus reichhaltigen Mannigfaltigkeit, gab es ein lebendiges Zeugniß, was Fleiß und Beharrlichkeit zu erzielen vermag, das gerade in diesem Jahr mit seiner beispiellos stark und lang anhaltenden Verheerung durch die Raupen ganz besonders hervortritt. Da war oben rechts das großartige Sortiment der Fürstlichen Hofgärtnerei zu Wittgenstein. Die übrigen Aussteller, welche alle mit beachtenswerthen Sortimenten hervortraten, müssen leider, um durch Aufzählung der zahlreichen Einsendungen nicht zu ermüden, übergangen werden. Dem Gemüse reihten sich nach den beiden Seiten hin die verschiedensten Einsendungen von Kartoffeln an. Diese Gruppe war unter durchgehends richtiger Bezeichnung der Sorten, zumeist guter Sorten, sehr stark besetzt und bot des Beachtenswerthen und Lehrreichen sehr viel. Besonderes Interesse gewährten wiederum die Einsendungen von 1-, 2- und 3-jährigen Samenkartoffeln von zwei Ausstellern. Die Nummern der Kartoffelsorten waren ungefähr 40—45 und lieferten den Beweis, daß die Keime zu einer gedeihlichen Entwicklung des Kartoffelbaues hier vorhanden sind. Der nächste Tisch links vom Eingang, nach einer Seite durch eine mächtige Blatt-pflanze begrenzt, trug eine recht reichhaltige Sammlung, meist sehr empfehlenswerther Kartoffelsorten des Herrn C. Hecker in Hoiger. Als besonders erwähnenswerth verdient dessen eigne Züchtung „der Ruhm von Hoiger“ hervorgehoben zu werden. Herr C. Hecker hat eine vollständige Handelsgärtnerei eingerichtet und können wir dieselbe als eine gute Quelle sehr empfehlen.

Wenn einerseits nun die Erzeugnisse der Garten- und Feldfrüchte erklärlicherweise den Kernpunkt der Ausstellung bildeten, so mangelte es andererseits keineswegs an jenen praktischen Utensilien, welche zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues dienen. Dieselben waren in geschmackvoller und dabei äußerst solider Ausführung von den Firmen: Gebr. Dittmar in Heilbronn und Fr. Schröder in Laasphe ausgestellt. Die einzelnen Geräte aufzuführen, dürfte sehr ermüden, weshalb nur bemerkt sei, daß die sämtlichen Fabrikate allen Anforderungen genügen, die man an dieselben nur irgend zu stellen berechtigt ist. Nur besonders erwähnen wollen wir eine Obstpresse, deren Einrichtung uns als besonders praktisch auffiel.

Der Besuch der Ausstellung war ein erfreulich reger, namentlich am Sonntag, so daß die Zirkulation in dem allerdings nicht sehr großen Ausstellungsraum häufig gehemmt war. Mit freudiger Genugthuung sei es mitgeteilt, daß der Ausstellung die hohe Ehre zu Theil wurde, von Sr. Durchlaucht dem reg. Fürsten als Protector des Vereins und dem Herrn Landrath von Schroetter, als Ehrenmitglied besucht zu werden.

wenn Du Dich weigerst, die Hälfte Deines Vermögens verlieren sollst.“

„Ich habe Dir bereits gesagt, daß Agnes damit einverstanden ist und mir mein Wort freiwillig zurückgegeben hat.“

„Das läßt Du, meineidiger Bube!“

„Frage sie selbst und sie wird Dir bestätigen, daß ich nur die Wahrheit sage.“

(Fortsetzung folgt.)

Beide Herren haben mit hoher Befriedigung und großem Interesse Kenntniß genommen und sich sehr anerkennenswerth über die Gesamtleistung ausgesprochen. Wir bedauern nur, daß die Landbevölkerung so wenig Theilnahme zeigte; auch unter den Besuchern waren meist nur wenig Landleute zu sehen. Hoffentlich sind wir im nächsten Jahre in der angenehmen Lage über eine größere Theilnahme in Bezug auf Besichtigung und Besuch aus weiteren Kreisen berichten zu können. — Die Gesamteinnahme betrug Mark 96,62.

So schließen wir unseren Bericht als einen Auszug aus dem reichen Ausstellungsmaterial, wobei es möglich ist, bei dem vielen Sehenswerthen, das Eine oder Andere außer Acht gelassen zu haben und können nicht umhin, unserer Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß ein wesentlicher Fortschritt, besonders was den dekorativen Theil und das Arrangement anlangt, gegen das Vorjahr zu erkennen war. In der That ein schöner Erfolg, für deren Veranstaltung die Besucher und deren Zahl war ja eine erfreulich große, dem Verein zu großem Dank verpflichtet sind.

Laasphe. Die Zipselmütze scheint unserm verehrten Gegner außerordentlich unbequem zu sitzen, denn er schüttelt, wie Anfang und Schluß seines Artikels in Nr. 48 d. Bl. beweisen, zweimal zornig sein Haupt, um sie los zu werden. — Lassen Sie das Ding nur ruhig sitzen, schon der Karität halber, es kleidet Sie wirklich gar nicht so übel! — Die Angelegenheit ist Ihnen zu ernst, als daß Sie in den wickelnden Ton Ihres Gegners fallen sollten. — Ei, ei, verehrter Freund, Sie wickeln ja selbst und zwar in höchst bedenklicher Weise. Sie haben sich herzlich amüsiert über den Passus von den Ersparnissen der beiden Lehrer und schlagen vor, denselben in ihre Botationsurkunde zu setzen: „Selbiger ist gehalten, sein volles Gehalt in der Stadt Laasphe zu verzehren; das Trinken eines Glases Bier außerhalb der Stadt wird mit einer Mark bestraft.“ Müßten wir Sie wirklich fragen, ob Sie den bezüglichen Passus unseres Artikels aufmerksam gelesen haben, ob Ihnen der Ernst der Sache klar geworden ist? Wir haben gehauptet, daß die Lehrer ihr Einkommen hier verzehren. Lassen wir sie doch ruhig einige Glas Bier und noch einiges mehr außerhalb der Stadt verzehren, des Pudels Kern, die Thatsache, daß sie im großen Ganzen ihr Einkommen hier lassen, können Sie durch Ihren schwächlichen Wig nicht hinwegdisputiren. Gegen den Fabrikanten solcher Wige sollte allerdings Strafe festgesetzt werden.

Auch die „Lustsprünge“ scheinen Ihnen großes Unbehagen zu verursachen; Sie besteigen die Retour-Kutsche, welche aber leider so morsch ist, daß sie unter Ihnen zusammenbricht, und durch einen neuen „Salso mortale“ suchen Sie sich in erheit zu bringen.

Also die Richtigkeit unseres Rechenexempels von den 18000 Mark vermögen Sie nicht einzusehen, Sie bezweifeln, daß die Anstalt stets 40 Schüler zählen werde?

Die Präparandenanstalt zählt thatsächlich in diesem Jahre ca. 40 Schüler. Das Gebäude, wie es im Ministerium projektirt worden, soll für 60 Schüler eingerichtet werden, man beabsichtigt also unzweifelhaft, der hiesigen Anstalt mehr Schüler als bisher zuzuführen. Die Frage der Lehrervorbildung ist heute durchaus keine offene mehr. Vor etwa 8 Jahren stritt man in Fachkreisen darüber, wo die künftigen Lehrer die beste Vorbildung für's Seminar erlangen könnten; heute ist man nach mannigfachen Erfahrungen darüber einig, daß weder Mittel- noch Realschulen geeignet dazu sind, sondern, daß eigene Anstalten dem gedachten Zwecke am besten dienen. Privat-Anstalten werden eingeengt und neue königliche Anstalten gegründet! Manche Pädagogen waren freilich der Ansicht, daß man die Präparandenanstalten mit den Seminaren verbinden solle; aber obwohl in Soest für die hiesige Anstalt Räume bereit stehen und obwohl die Verlegung derselben dorthin erbeten ist, weigert man sich an entscheidender Stelle doch, Seminare und Präparandenanstalten örtlich zu vereinen. — Die königlichen Anstalten haben also ganz entschieden

eine Zukunft und die unsere — so wollen wir einstweilen noch sagen — nach ihren Erfolgen erst recht. Machen Sie sich darüber keine Kopfschmerzen, woher die Zöglinge kommen sollen; bei der abgelegenen Lage von Laasphe war das früher ein bedenklicher Punkt, nun aber, nachdem an 200 Lehrer, die hier vorgebildet sind, zerstreut in ganz Westfalen arbeiten, sind Ihre Sorgen unnütz. Noch viel überflüssiger ist Ihre Frage, wohin man mit 40 Zöglingen will; dafür lassen Sie doch die Behörden sorgen, die der Anstalt gestatten, soviel Schüler aufzunehmen. Sie, Herr Gegner, behaupten natürlich, daß die Lehrervorbildung, ehe 10 Jahre vergangen sind, eine völlig andere sein werde. Der beste Beweis hierfür soll die Thatsache sein, daß man nicht einmal auf 20 Jahre das Verbleiben der Anstalt in unserer Stadt garantiren will. Mit dieser Behauptung haben Sie allerdings bewiesen, wie schwach Ihre Beweisführung ist. Jeder einigermaßen Eingeweihte kann Ihnen sagen, daß der Herr Minister eine solche Garantie prinzipiell gar nicht geben kann. Welche Zukunft die Präparandenanstalten haben, darüber wird man wohl im Ministerium besser informiert sein, als Sie es sind. Daß man daselbst aber nicht an eine baldige Aufhebung oder Verlegung unserer Anstalt denkt, falls wir bauen, geht aus dem mitgetheilten Wortlaut des Reskripts unzweifelhaft hervor. Dächte man daran, dann würde das Ministerium nicht im Entferntesten unserer Stadt — deren Verhältnisse oben genau bekannt sind — zumuthen, jetzt ein neues Gebäude zu errichten. Auch ist zu beachten, daß die hiesige Anstalt einmal jungen Leuten aus dem Wittgenstein'schen und dem Siegerlande Gelegenheit zur Ausbildung geben und andererseits dem Seminar in Hilchenbach Zöglinge liefern soll; es ist also an eine Verlegung der Anstalt, nachdem dieselbe sich hier eingebürgert hat, wohl nur dann zu denken, wenn man sich hier weigert, gegen volle Entschädigung die nöthigen Räume zu stellen.

Sie kommen wiederum auf den überwundenen Standpunkt zurück, daß Sie absolut nicht begreifen können, wie von den 18000 Mark die ganze Stadt Nutzen haben solle. Wir glauben, die meisten Bürger der Stadt, mögen sie über den Neubau denken, wie sie wollen, haben unsere Ausführungen begriffen. Daß Sie eine Ausnahme machen, können wir nicht ändern; wir müssen uns mit den Worten trösten: „Gegen D—reistigkeit u. s. w.“

Sie werfen uns ferner vor, wir hätten vergessen zu sagen, daß das Anlage-Kapital nur so lange mit 4% verzinst werden soll, als die Anstalt sich hier befindet. Diesmal sagen wir: „Sie großer Piffikus!“ Eigentlich sollten wir auch hier mit den im vorigen Absatz ange deuteten Worten uns trösten, aber aus angeborener Gutmüthigkeit wollen wir doch nicht unterlassen, Ihnen auf die Sprünge zu helfen.

In unserm Artikel in Nr. 47 haben wir näher ausgeführt, daß die Stadt durch theilweise Amortisation des Anlage-Kapitals mittels der Zinsen aus eigenem Capitalvermögen und der Miete für die alte Präparandenanstalt die nachtheilige Wirkung einer etwaigen Verlegung der Anstalt nach Jahr und Tag abschwächen könne; daß, falls die Anstalt nach einer Reihe von Jahren wirklich verlegt oder aufgehoben werde, soviel auf das Anlage-Kapital abgetragen sein könne, daß der Rest sich auch unter den ungünstigsten Verhältnissen verzinsen müsse. Das heißt mit andern Worten doch klar und deutlich: „Wir haben dann nur noch soviel Capital in dem Gebäude stecken, daß bei jeder beliebigen Verwerthung die Zinsen des Restkapitals herauskommen.“

War es nun angesichts dieser Ausführungen nothwendig, dem verständigen Leser noch besonders zu sagen: „Nach Verlegung der Anstalt giebt uns der Staat keine 4% Zinsen mehr?“ Wir denken besser über die Urtheilsfähigkeit unserer Leser; wir glauben, dieselben haben uns nicht mißverstanden. Hätten wir den Irrthum aufkommen lassen wollen, bis in alle Ewigkeit wolle der Staat 4% Zinsen des Anlagekapitals zahlen, einerlei, ob die Anstalt hier bleibt oder

nicht, dann brauchten wir doch wahrlich von keinem Bedenken zu reden, auch nicht von Mitteln, wie wir die nachtheilige Wirkung der etwaigen Verlegung der Anstalt für den Stadtsäckel abschwächen können, denn wir wären ja dick heraus, wenn der Staat auch nach Verlegung der Anstalt 4% Zinsen zahlen wollte. Da sind Sie schön hereingefallen!

Sollen wir Ihnen den Zeigefinger an eine gewisse Stelle führen, oder wollen Sie es selbst thun?

Sie sind gegen den Bau einer Präparandenanstalt in unserer Stadt, „weil dadurch den Bürgern neue Lasten aufgelegt werden, weil unsere Communallasten schon von Woche zu Woche steigen (Siehe Polizeiverordnung in Nr. 34 d. Bl.)“ Wunderbare Logik! Lassen Sie doch die Polizeiverordnung aus dem Spiele, die gehört ja absolut nicht in diese Sache. Wollen Sie Vögel fangen, dann sorgen Sie für besseres Garn!

Ad vocem Communalsternern empfehlen wir Ihnen, unseren früheren Artikel noch einmal zu lesen, Sie finden sich darin vollständig widerlegt, wir ersparen uns daher die Wiederholung.

Sie sind ferner gegen den Bau, weil Sie als Steuerzahler schon genug für die Bildung der Präparanden zahlen. Sie fragen ganz entrüstet: „Wer zahlt 150 Mark Zuschuß, wenn unsere Jungen ein Handwerk lernen wollen?“

Was wollen Sie denn eigentlich mit diesen Tiraden beweisen? Sind Sie darüber ungehalten, daß Präparanden Stipendien bekommen, daß nicht auch die Handwerkslehrlinge Staatszuschüsse erhalten, so tragen Sie Ihre Beschwerden an kompetenter Stelle vor. Möge die Anstalt hier oder anderwärts sein, als Staats-

bürger haben Sie doch unter allen Umständen Ihren Theil an den bösen Stipendien zu tragen. Dem „Bürger der Stadt“, welcher das Interesse der Stadt im Auge hat, kann es aber gleichgültig sein, ob einige Präparanden Stipendien oder nur eigenes Geld hier verzehren, der Effect bleibt für die Stadt derselbe.

Wir ratheu Ihnen auch ganz entschieden, unsere Handwerker, die ohne Sie wissen, wo ihr Vortheil steckt, nicht an Ihre Rockschöße zu fesseln. Denselben sollten Sie u. A. lieber erzählen, daß Söhne hiesiger Handwerker (etwa 10) sich dem Lehrfache widmen konnten, weil die Präparandenanstalt hier war, und daß unsere Handwerker sich die gute Gelegenheit auch ferner zu erhalten suchen müssen.

Wahrlich, Freund, Sie sind um Gründe nicht verlegen! — Uns fallen hier einige Worte aus Göthe's Faust ein:

„Denn eben, wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten.“

Wir überlassen nunmehr unserer Bürgerschaft, zu entscheiden, auf welcher Seite das Phrasengeklugel und Maulheldenthum zu suchen ist. Getrost dürfen wir unserem Freunde zurufen: „Kehre vor der eigenen Thür!“

Was das Eingefandt in Nr. 48 d. Bl. betrifft, so schaut der geehrte Verfasser aus stolzer Höhe auf die Streitenden herab. Als weiser Salomo zeigt er beiden den richtigen Weg. Wir bezweifeln nur, daß in seinem Kopf der neue Plan entsprungen ist, was übrigens zur Sache nichts thut. Bereits vor Ausgabe des Blattes Nr. 48 hat die Stadtvertretung be-

schlossen, die Kosten des Umbaues des alten Salzmagazins zu ermitteln. Soweit uns bekannt, sind die bezüglichen Erhebungen noch nicht beendet. Ueberlassen wir daher zunächst unserer Stadtvertretung, zu prüfen, ob das Projekt für die Stadt vorthellhaft sei, hinterher aber den maßgebenden königlichen Behörden, ob diese darauf eingehen wollen. Sind alle Theile einverstanden, gut, so sind wir's auch, denn wir wollen lediglich die Anstalt der Stadt erhalten, aber um keinen Preis hinaustreiben.

Am Schlusse des Artikels verläßt der Herr Einsender plötzlich seinen Rothurn; er stimmt munter in den Heßton ein: „Bürger, wehrt Euch gegen die kostspieligen Projekte einiger Herren und deren Vettertschaft.“

Sedenfalls, Herr Einsender, kennen Sie diese Herren ganz genau, welche sich bisher und zwar berufenemassen für Erhaltung der Präparandenanstalt energisch bemüht haben. Sie und Ihr Compagnon wagen nicht, den Betreffenden unter Nennung der Namen derselben den Vorwurf der Vetterwirtschaft zu wiederholen, dazu dürfte Ihnen der Muth fehlen; — Sie fürchten, die Antwort würde Ihnen dann an anderer Stelle zu Theil werden.

— r.

Laasphe. Am Mittwoch fand Herr Fleischbeschauer Blecher in Banse in dem von einem Privatmann daselbst geschlachteten Schweine Trichinen. So haben sich nun diese unheimlichen Gäste auch in unserm Kreise gefunden und es wird nun wohl endlich die so viel angefochtene Fleischschau für gerechtfertigt erklärt werden.

Die deutsche Nähmaschine

gewinnt durch verschiedene Vorzüge der Construction, Verarbeitung u. Leistungsfähigkeit im Weltmarkte ein von Jahr zu Jahr in großem Maßstabe sich ausdehnendes Absatzgebiet und überwindet auch innerhalb Deutschlands mit wachsendem Erfolge die vielfach tief eingewurzelte Vorliebe für fremdländisches Fabrikat.

Wir nehmen Veranlassung, auf diese Thatsache wiederholt mit Befriedigung hinzuweisen, und richten beim Beginn der Haupt-Einkaufssaison für Nähmaschinen an Gewerbetreibende und Private, vor Allem an die deutschen Hausfrauen, die Aufforderung, bei Bedarf deutsche Nähmaschinen zu kaufen und dadurch neben dem eigenen Vortheil zugleich demjenigen des heimischen Gewerbesleibes Rechnung zu tragen.

Als Einkaufsstellen für deutsche Nähmaschinen empfehlen wir vorzugsweise diejenigen Nähmaschinen-Handlungen, deren Inhaber Mitglieder der „Concordia“ sind.

 Vereins-Mitglieder weisen sich durch Diplom aus.

„CONCORDIA“

Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten u. -Händler.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei

fabriciren als
Specialität in neu-
ester Construction u.
vollkommenster Aus-
führung.

HAECKSEL

-Maschinen
jeder Größe zu billig-
sten Preisen. Verbrei-
tet in 23,000 Stück
Prämirt mit ca. 150
Medaillen.

Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise
franco und gratis.

Für Leineweber!

sind Webgeschirre und Riethen (Rämme) in bekannter bester Qualität bei mir vorrätig. Auf briefliche Bestellung versende unter Nachnahme zum Fabrikpreise per Post.

Flachs und Berg lasse ich gegen Spinnlohn spinnen, auch vertausche ich sofort das Material gegen Garn und berechne den Spinnlohn billigst.

Joh. Kreuz, Webgeschirrfabrik, Siegen.

Heinrich Plege, Bielefeld. Damast- Leinen- und Wäschefabrik.

Specialität:

Faltenhemden, Damenhemden etc.

nach Maass unter Garantie des guten Sitzens.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mich zur Annahme von Aufträgen für obige Firma; sämtliche Muster der soliden und dauerhaften Waare werden auf Wunsch gern vorgelegt.

Hochachtend!

Heinr. Schuchardt,
Laasphe.

T Eisen 125^m | Profilhöhe pr. Meter Mk. 2.40
150 „ | „ „ 3.
in jeder Länge bei Louis Ritter in Breidenbach.

Zu bevorstehendem

Weihnachten

halte ich wieder Confect, Marzipan, Anis, Windbeutel, Spekulatius, Makronen u. wozu ich ergebenst einlade.

C. Langenbach.
Bäckermeister.

Delfuchen

zur Winterfütterung empfiehlt
Berleburg. A. Altsch.

Stridgarne

bestes englisches und deutsches
Fabrikat in einer Auswahl von
circa 100 Sorten, sowie

Schafwolle

zum Verspinnen aus der Hand
geeignet, empfiehlt sehr preis-
würdig
Laasphe. E. Dresler, Frau.

„Gemeinnütziger Verein.“

Samstag, den 6. Dezbr. d. J.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag über den Nutzen der Ausstellung.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Winterschuhe

in großer Auswahl, sowie alle
sonstigen

Schuhwaaren

zu den billigsten Preisen bei
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Bringe meine Weihnachts-
Ausstellung in

**Gold- und
Silberwaaren**

in empfehlende Erinnerung.

J. Baumann,
Uhrmacher in Laasphe.

Für Weihnachten

empfehle meine **AUSSTELLUNG** in:

Korb-, Leder- und geschnitten Holzwaaren,
Photographie-, Schreib- & Poesie-Albums,
Bilder-, Gesang- und Gebetbüchern,
sowie eine große und schöne Auswahl von
Kinderspielwaaren.

Laasphe. **W. Jung, Buchbinder.**

Nächsten Montag, den 8. d. M., werde ich mit einer
großen Auswahl meiner anerkannt dauerhaften

Regen schirme

für Herren, Damen und Kinder in allen Qualitäten in Laasphe
anwesend sein und empfehle ich solche, als

das praktischste Weihnachtsgeschenk.

Bestellungen beliebe man vorher bei Herrn Restaurateur
Ludwig Hoch in Laasphe machen zu wollen.

R. Buxbaum,
Schirmfabrikant aus Marburg.

Wohnungs-Veränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine
Wohnung und Geschäft in das bisher dem Wirth
Herrn W. Schuppener gehörigen Wohnhaus ver-
legt habe.

Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir
bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich,
mir dasselbe in mein neues Geschäftslokal übertragen
zu wollen.

Erlaube mir gleichzeitig darauf aufmerksam zu
machen, daß mein Lager in allen

Kleiderstoffen

für Herren-Garderobe von den geringsten bis zu den
feinsten versehen ist. Außerdem halte stets vorrätig:
Fertige Herren-Anzüge u. Paletots in Buxtin.

Knaben-Anzüge u. Kaisermäntel in verschiedenen
Qualitäten.

Arbeitsjosen u. Joppen. Samaschen in jeder
Größe etc. etc.

Laasphe, den 2. Dezember 1884.

Fr. Loos.

Niederlage

von

Singer Nähmaschinen

Singer A mit Fußgestell für Privaten und Schneider M.	60—
Singer Medium „ Schneider „	70—
dto. Cylinder „ u. Kappenmacher „	85—

Louis Ritter in Breidenbach.

Briefbogen und Couverts

mit Monogramm

(verschlungene Anfangsbuchstaben.)
10 Bogen feines Billet-
post und 10 Couverts in
eleganter Umschlag 80
Pf. 25 Bogen und 25
Couverts in elegantem Car-
ton 2 Mark und höher
je nach der Ausführung.
Bei Abnahme von je 50
oder 100 verhältnismässig
billiger. — Dieselben
eignen sich besonders als
Geschenke.

Ernst Schmidt.

Viehversicherungsanstalt für den Kreis Wittgenstein.

An Stelle des Landwirth
Wilhelm Frank zu Banse ist
für die Ortschaften Herberts-
hausen, Laasphehütte und Hof
Breidenbach der Barriereem-
pfänger Benfer zu Laasphe-
hütte zum Agenten der Vieh-
versicherungsanstalt für den
Kreis Wittgenstein ernannt
worden.

Berleburg, 26. Nov. 1884.

Die Direction.

Die Herren Landwirthe der
Grafschaft Wittgenstein
mache ich jetzt schon darauf auf-
merksam, daß mir der Herr
W. Schuppener zu Laasphe in
freundlichster Weise gestattet
hat, in seinen hinter dem Witt-
gensteiner Hof belegenen, Deco-
nomiegebäuden ein

Lager von künstlichen
Düngemitteln
zu errichten und zu unterhalten.
Berleburg. **M. Nilasch.**

Das Bettfedern-Lager

Harry Unna

in Altona

versendet kostenfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern

für 60 Pfennig

das Pfd., vorzüglich gute
Sorte für M. 1.25. Prima
Halbdaunen nur M. 1.60.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 pCt. Rabatt.

Bettfloden

beste Qualität, schmutz- und
staubfrei, 40 Pfg. per Pfd.
empfiehlt
Laasphe. **G. Dresler Frau.**

Ausverkauf

von

Winterschuhen und Mädchenzugstiefel

in großer Auswahl zum Einkaufspreis.

Damenzugstiefel, Knopfstiefel, Herren- und Damenpan-
toffel, sowie Kinderschuhe zu herabgesetzten Preisen bei
Laasphe. Carl Bomhof.

Große

Weihnachts-Ausstellung

in Spiel-, Leder-, Korb- und Holzschnitzwaaren,
Photographie- und Schreibalbums,

Schreibmappen, Schreibpulte und Schreibmaterialien.

Große Auswahl in Gesang-, Gebet- und Bilderbüchern,
Jugendchriften und anderen lehrreichen Büchern und Werken,
sowie noch sonstige Gegenstände zu Weihnachtsgeschenken für
Kinder und Erwachsene passend.

Laasphe.

Aug. Imgardt.